

Kriegs-Zeitung

General-Anzeiger für Halle und die Provinz Sachsen

Verlagsgebäude: Gr. Ulrichstr. 16, Ecke Doehrichstraße 12 bis 14 desm. Söbdergasse 1. Eingang für Verlag, Expedition und Druckerei: Doehrichstraße; für Redaktion: Söbdergasse. — Fernsprechanschlüsse: Verlag Nr. 1218, Redaktion Nr. 423, Expedition und Druckerei Nr. 512. — Hauptpostamt: Obere Kröpitzgasse 34 (Tel. Nr. 1553) und Marktstr. 7, in Giebigkeithelm (Tel. Nr. 1603). — Verantwortlich für die Redaktion: Konrad Pögl in Halle S.

Nummer 24

Halle a. S., Dienstag den 15. September

1914

Die Kriegslage in West und Ost.

Großes Hauptquartier, 14. September. (W. S. B.) Im Westen finden am rechten Flügel des Heeres schwere, bisher unentschiedene Kämpfe statt. Ein von den Franzosen versuchter Durchbruch wurde siegreich zurückgeschlagen. Sonst ist an keiner Stelle eine Entscheidung gefallen.

Im Osten schreitet die Vernichtung der russischen ersten Armee fort. Die eigenen Verluste sind verhältnismäßig gering. Die Armee v. Hindenburgs ist mit starken Kräften bereits jenseits der Grenze. Das Gouvernement Suwalki wurde unter deutsche Verwaltung gestellt.

Wie Hindenburg die Russen schlug!

Großes Hauptquartier, 14. Sept. (W. S. B.) Generaloberst v. Hindenburg telegraphierte an Se. Maj.: Die Wilna-Armee (2., 3., 4., 20. Armeekorps, 3. und 4. Reservedivision, 5 Kavalleriedivisionen) ist durch die Schlacht an den Masurischen Seen und die sich daran anschließende Verfolgung vollständig geschlagen. Die Grodnaer Reserve-Armee, das 22. Armeekorps, Reste des 6. Armeekorps, Teile des 3. sibirischen Armeekorps haben in besonderem Gesecht bei Lyck schwer gelitten.

Der Feind hat starke Verluste an Toten und Verwundeten. Die Zahl der Gefangenen steigert sich. Die Kriegsbeute ist außerordentlich. Bei der Frontbreite der Armee von über 100 km, den ungeheuren Marschleistungen von zum Teil 150 km in vier Tagen, bei den sich auf dieser ganzen Front und tiefer abspielenden Kämpfen kann ich den vollen Umfang noch nicht melden. Einige unserer Verbände sind scharf ins Gesecht gekommen. Die Verluste sind aber doch nur gering. Die Armee war siegreich auf der ganzen Linie gegen einen hartnäckig kämpfenden aber schließlich fliehenden Feind. Die Armee ist stolz darauf, daß ein kaiserlicher Prinz in ihren Reihen gekämpft und geblutet hat.

Die Oesterreicher in neuer Stellung.

Berlin, 15. September. Vom Berichterstatter der „Wol. St.“ wird aus dem Kriegsdressquartier gemeldet: Unsere Armeen befinden sich bereits heute in neuen, aus strategischen Gründen bezogenen Stellungen. Der Marsch dahin erfolgte in voller Ordnung, ohne daß der von dem langen Kampfe erschlaffte Gegner bemerkbaren konnte. 10 000 russische Gefangene und 80 erbeutete Geschütze werden von den Unseren mitgeführt, die von bestem Geiste befeuert sind.

(W. S. B.) Wien, 14. September. Nach dem Kriegsbereichsleiter des „Morgen“ sei die Schlacht bei Premberg abgeschlossen. Die österreichisch-ungarischen Truppen würden nun zurückgezogen und in einem Wäldchen verammelt werden, der für die Verteidigung die günstigsten Bedingungen biete. Der Plan, durch rasche fähige Offensiv die russische Armee zu zerlegen, sei an der großen logischen Übermacht der Feinde gescheitert. Ferner seien die Russen in der Mobilisierung weit voraus, die lange vor dem offiziellen Kriegsbeginn eingeleitet habe. Trophäen samt die gesamte Hauptmacht der Russen gegenüberland, hätten die österreichisch-ungarischen Truppen in fast ununterbrochenen heftigen Kämpfen in formidablen der Offensiv die dem Feinde nicht nur überrollt standhalten, sondern ihm auch fast 60 000 Gefangene und 300 Geschütze abgenommen. Höhere strategische Rücksichten verlangen jetzt die Verammlung der österreichischen Truppen in einer Stellung, an der sich die Übermacht der Russen brechen müßte und wo sie rasch den Angriff abzuwehren könnten. Sie seien nicht geschlagen.

Amerika und die Friedensfrage.

Frankfurt a. M., 14. September. (Orig.-Tel.) Die Diplomaten in Washington und die Presse diskutieren lebhaft die Friedensmöglichkeiten. Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hält, daß in Washington eine Konferenz abgehalten wird, um die Basis für Friedensverhandlungen, oder Friedensverträge zu finden. Die allgemeine Meinung geht dahin, daß kein Frieden möglich ist, ehe die kriegsführenden Mächte übereinkommen, die Kämpfungen einzustellen oder abzurufen.

Der Umsturz in Amerika. Berlin, 15. September. (Orig.-Tel.) Die aus New York eingetroffenen Zeitungen lassen erkennen, daß in amerikanischen Blättern ein tieferer Umsturz zu verzeichnen ist. Der „New York Herald“ bringt in einer seiner illustrierten Sonntagsausgaben ausführliche illustrierte Vorträge des Krieges 1870/71, ferner einen Lebensabriß Friedrichs des Großen und eine Geschichte des letztjährigen Krieges, in dem Vordenken gegen die ganze Welt kämpfte. Die Geschichte des Krieges 1870/71 heißt der „Herald“ sehr schicklich nach damals veröffentlichten Kriegsbildern zusammenfassen. Zwei davon enthalten Szenen mit Viktor Hugo nach der Verfilmung der „Hugenotten“ und eines mit dem in Wilhelmshafen gelandenen Kaiser Napoleon, der sich damals rein zu weigern schickte, daß er den Krieg nicht gemacht habe und daß er keine Kriegsanstifter, obwohl Marischal Niel wie Marischal Leberer, ständig davor gewarnt habe, mit Preußen, das in der Bewaffnung der französischen Armee überlegen ist, anzukämpfen.

Die Not in Antwerpen.

Berlin, 15. September. (Köln-Bl.) Ungegen Darstellungen der Antwerpener Presse, ist die Stimmung besorgt, obwohl unter den Soldaten als auch unter der Zivilbevölkerung sehr gedrückt. Alle militärischen Familien haben aus den Bombenriffen durch den Juppelin die Stadt fluchtartig verlassen und

unter der juristischlichen armen Bevölkerung herrscht unheimliche Not. Der Mangel an Nahrungsmitteln ist so fühlbar, als in den letzten Tagen die arme Welt aus der Umgebung in die Stadt flüchtete. Die Stadtverwaltung ist nicht mehr in der Lage, für die Notleidenden zu sorgen so daß die Verhungerten in den Soldatenkassen gepeicht werden müßten.

Während in Antwerpen endlich bekannt geworden, daß der Kaiserstand der neuen Truppen gegen den Feind getrieben ist, ist die Notlage hier sehr bedauerlich. Die Soldaten sind demoralisiert. Die Soldaten sind demoralisiert, daß sie die Zahl der Opfer ohne die Hoffnung auf Erfolg zu sehen und daß sie die Not leiden müssen. Sie gehen nun mit Widerwillen in den Kampf, ja sie werden von ihren Führern hineingetrieben. In ganz Antwerpen geht ein Schrei nach dem Feind zu hören, daß König Albert, der seit mehreren Tagen nicht mehr zu sehen ist, die Stadt ergriffen hat.

Die Ueberflutungen in Antwerpen.

Berlin, 15. September. Der Korrespondent des „Daily Telegraph“ meldet aus Antwerpen: Als ich Ende August von dem noch Antwerpen hier, ist ich bereits, daß an verschiedenen Punkten Wasserfluten getroffen wurden, um die Schwere aus ihren Ufern treten zu lassen. Dies ist, wie man weiß, bereits geschehen, und aus den letzten Berichten geht hervor, daß sich die Ueberflutungen noch ständig ausbreiten. Man erwartet, daß voraus dem deutschen Heere bei seinem Vormarsch auf Antwerpen ein gewisses Hindernis entstehen wird. Es handelt sich um mehrere Dämme, der, wenn er durchbrochen ist, das Wasser so weit einströmen läßt, so ist es sehr teuer bezahlt. Die Not nicht eingedammte Ufer auf den Feind zu erlösen. Eine Anzahl von Häusern ist bereits eingestürzt. Der Boden liegt um Antwerpen, den durch Ueberflutungen trocken. Es erwartet sich, daß als das Damm bei Dendermonde. Man erwartet auch hier, was einen geringen Erfolg. Hier sind viele Gebäude untergegangen, um den Gefangenen der Feinde frei

zu machen. Alle Dämme sind aus demselben Grunde gefallen. Das Land ist vollständig überflutet. Es gibt in Antwerpen verschiedene Ueberflutungsstellen. Wo das Land höher liegt, als das Niveau der See, werden die Kanäle geöffnet, wodurch der Strom fließt und auch hier das Land überflutet wird. Dabei schneit die Höhe des Wasserstandes zwischen ein paar Zoll und mehreren Fuß. Wasser ist Antwerpen noch nicht zu den äußersten Maßnahmen gezwungen.

In Paris keine neuen Nachrichten.

Rotterdam, 15. September. Seit gestern ist in Paris jegliche Meldung aus dem Hauptquartier unterblieben, während sonst gewöhnlich mehr oder weniger ausführliche Hauptquartiermeldungen veröffentlicht wurden. Heuter und Gades erklären dies dadurch, daß der Generalstab zu sehr beschäftigt ist.

Die der russische Generalstab berichtet.

Berlin, 15. September. Der russische Generalstab hat bei ausführliche Berichte über die Kämpfe in Belgien berichtet, die von ununterbrochenen Zügen der russischen Truppen gegenüber den Deutschen und der russischen Verbänden, die letzten aber in zahlreichen Ueberflutungen des überfluteten Generalstabes berichten. Die Berichte sind entgegengesetzt, in denen übrigens die Gefolge der Armeen Danzig und Antwerpen angegeben werden, wenn auch die heftigsten Kämpfe dieser Armeen als kleine Scherzstücke beschränkt werden. Die Berichte, daß in diesen Scherzstücken 20 000 Gefangene gemacht und etwa 200 Geschütze erbeutet wurden, beweist nicht, welchen Anstand auf Belgien die Berichte des russischen Generalstabs erklären dürfen.

Die englischen Gesamtverluste.

Rotterdam, 15. September. Bis zum 7. September betragen die Verluste der Engländer in Frankreich und Belgien nach Angabe des Hauptquartiers an Offizieren 73 getötet, 223 verwundet, 103 vermisst, an Soldaten 273 getötet, 1571 verwundet, 1029 vermisst.

